Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 23

Artikel: Umschau und Ausblick : (Fortsetzung)
Autor: R. G.-R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-312208

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Montag, 17. September : *Irène Muster,* Dr. ès sc., *Genève :* Le bactériophage d'Hérelle.
Dienstag, 18. September : Dr. *Irma Ullmann, Genève :* Perles naturelles, perles artificielles.
Mittwoch, 19. September : Dr. med. *Helene Kloss, Luzern :* Wozu Obduktionen ?
Donnerstag, 20. September : Dr. *Lili Oetiker, Bern :* Etwas über Kropf und Kropfverhütung.

***Demonstrationen* im Demonstrationssaal, 15 bis 17 Uhr.**

Mittwoch, 5. September : Dr. *Margrit Vogt, Fetan :* Projektionsserie : Die Fliegenplage.
Donnerstag, 6. September : Dr. *Margrit Vogt, Fetan :* Unsere Gewebefasern.
Freitag, 7. September : Dr. *J. Breslauer, Genève :* Quelques fermentations industrielles.
Samstag, 8. September : Mikroskopische Vorführungen durch Laborantinnen der Schule Engeried, Bern.
Sonntag, 9. September : Mikroskopische Vorführungen durch Laborantinnen der Schule Engeried, Bern.
Montag, 10. September : Dr. *Clara Zollikofer, Zürich :* Erstellung einfacher mikroskopisch-histologischer Präparate.
Dienstag, 11. September : Dr. *Grety Josephy, Zürich :* Trinkwasserversorgung und Untersuchung.
Mittwoch, 12. September : *Irène Muster,* Dr. ès sc., *Genève :* Analyse d'urine qualitative et microscopique.
Donnerstag, 13. September : Dr. med. *Elsa Blum, Bern :* Versuch zur Geschlechtsbestimmung.
Freitag, 14. September : *Alice Garbarsky, Zürich :* Eignungsprüfungen.
Samstag, 15. September : Dr. *Bertha Lätt, Aarau :* Alkoholfreie Obstverwertung.
Sonntag, 16. September : *Isabelle Archinand,* lic. ès sc., *Genève :* La plante, un laboratoire chimique.
Montag, 17. September : Dr. *Lili Oetiker, Bern :* Etwas über Kropf und Kropfverhütung.
Dienstag, 18. September : Dr. med. *Helene Kloss, Luzern :* Histologische Präparate.
Mittwoch, 19. September : Dr. med. *Maria Felchlin, Olten :* Beziehungen einiger wichtiger Erkrankungen des Auges zu anatomisch-physiologischen Vorbedingungen.
Donnerstag, 20. September : *Marie Müller, pharm., St. Gallen :* Les dangers des empoisonnements dans le ménage.

Umschau und Ausblick.

(Fortsetzung.)

Damit wären wir dabei angelangt, unserer mit Unrecht intellektualistisch orientierten Volksschule auch noch ein schlechtes psychologisches Fundament vorzuwerfen. Uns Erziehern der Gegenwart fehlt tatsächlich das allerwichtigste Rüstzeug zur Ausübung unseres Berufes, ein gutes, sicheres Wissen von der Eigenart des Kindes, seines Geistes und seiner Seele und der ewigen, eher-

nen Naturgesetze, nach denen sie sich entwickeln. Dieser Mangel an psychologischer Ausbildung trägt die Schuld an der bösen Unnatur, die unserem Erziehungssystem anhaftet. Wie wäre es uns sonst möglich, selbst das kleine Kind der Unterstufe täglich zu stundenlangem Sitzen bei geistiger Arbeit zu zwingen? Wir müssten doch einsehen, dass es, auf der Stufe des Wilden stehend, erst nach jahrelanger Entwicklung in einem Dasein voll Bewegung und regster Sinnentätigkeit sich die Fähigkeit zu einer so ruhigen und konzentrierten Arbeitsweise anzueignen vermöchte. Wie wäre auch sonst die Starrheit unserer Klassen möglich? Wie kämen wir dazu, begabte und unbegabte Kinder desselben Alters in meist viel zu grosser Zahl zu vereinigen und sie in der gleichen Zeit das nämliche Pensum erarbeiten zu lassen. Es müsste uns doch klar werden, dass viele, mitunter vielleicht sogar *alle,* nicht reif sind für die Arbeit, die wir von ihnen verlangen. Was aber ist die Folge, wenn wir sie dennoch von ihnen erzwingen? Das Kind führt ein fremdes, ihm von aussen aufgezwungenes Leben, gegen das es sich gelegentlich störend auflehnt; wir Erwachsene aber werden zu den ewig Schimpfenden, Strafenden, statt die weit würdigere Rolle von unaufdringlich beobachtenden, helfenden Freunden des froh und glücklich, weil nach ihm innewohnenden Naturgesetzen sich entwickelnden Menschen zu spielen. Zudem ist dieser Mangel an innerer Bereitschaft, an Reife beim Kinde, schuld, dass die Leistungen unserer Schule tatsächlich in einem argen Missverhältnis zu der in ihr aufgewendeten Mühe stehen. Das Kind lernt nicht nur unfroh, sondern auch ganz schlecht, bloss mechanisch, wenn die Belehrung äusserlich aufgezwungen ist und nicht einem innern praktischen Bedürfnisse entgegenkommt. Die Natur ist eine überaus strenge Dame, die jede an ihr begangene Sünde unerbittlich straft. Solange wir in der Erziehung *gegen* sie und nicht mit ihr arbeiten, werden wir Gesundheit, Kraft und Jugendfreude zerstören und überdies viel kostbare Zeit vergeuden. Darum dürfen wir nicht ruhen, sondern müssen die begonnene Reform energisch und zielbewusst weiter führen bis zur völligen Ueberwindung des herrschenden Schulsystems.

Im Geiste sehe ich die Schule einer hoffentlich nicht allzu fernen Zukunft deutlich vor mir. Ein hygienisch eingerichtetes, mit Bädern, Douchen, Wagen, Messinstrumenten versehenes Haus der Jugend nimmt täglich die Kinder einer Gemeinde in seine hellen, freundlichen Arbeitsräume auf oder bietet ihnen in seiner Umgebung Gärten und Plätze zu Arbeit und Spiel an. Ueber die körperliche Entwicklung der Zöglinge wird durch Lehrer und Schularzt sorglich gewacht. Periodisch werden Messungen, Wägungen und Untersuchungen durchgeführt. Im Hause und in seiner Umgebung findet das Kind mannigfache Arbeitsgelegenheiten. Es wählt die für sein Alter und seinen Entwicklungsgrad passende Beschäftigung selbst. Die psychologisch fein ausgebildeten Lehrer und Lehrerinnen sind vom Katheder heruntergestiegen, haben ihre schimpfenden, wortreichen Rollen niedergelegt und gehen scharf beobachtend, helfend, ratend, wenn nötig auch heilend herum. Man lässt das Kind Werk um Werk verrichten und an jedem wachsen und wartet ruhig ab, bis es auch für Künste, wie Lesen, Schreiben und Rechnen reif geworden ist. Beim intellektuell Begabten wird dies früher, beim geistig Schwachen vielleicht um Jahre später der Fall sein. Was schadet's? Das Kind hat keine Zeit vertrödelt. Es hat beglückt von innen heraus produzierend geschafft; sein Geist ist darob stärker und reifer geworden, sein Interesse ist wach, seine Glieder sind ge-

schickter und kräftiger, und darum geht es mit den ehedem so mühsam erworbenen Künsten viel leichter, rascher und freudiger. Die Zöglinge haben Gelegenheit, je nach Begabung, Lust und Kraft Kurse in allen möglichen Wissenszweigen zu besuchen. Die Erzieher wachen nur darüber, dass sich Uebereifrige nicht zu viel zumuten und dass anderseits auch das ärmste Geistlein seine ihm zusagende Nahrung erhält. Auch im theoretischen Unterrichte spielt die produktive Arbeit der Kinder die Hauptrolle. Eine Schülerzeitung veröffentlicht ihre illustrierten literarischen Versuche, öfters vereinigte Eltern, Kameraden und Lehrer hören ihre Referate, ihre musikalischen, deklamatorischen oder schauspielerischen Darbietungen an. Man regt sich gegenseitig an, unterstützt einander, und ein schöner Geist des Helfens und der Kameradschaft zieht die sozialen Gefühle im werdenden Menschen gross. Schimpfen und Strafen sind beinahe ganz verschwunden; denn ihre Quellen, Unnatur und Ueberforderung sind verstopft. Das Kind wächst allmählich, von innen heraus, nach den in ihm schlummernden Eigengesetzen vom Wilden zum Kulturmenschen heran und gelangt ohne jahrelanges, mühsames und gesundheitsschädigendes Stillesitzen in altmodischen Schulbänken und starren Klassen zu höherem und soliderem Wissen und Können als in unserer Zeit. Auch der geistig Schwache führt ein glückliches Dasein; er wird nicht mehr zu einem vorwiegend intellektuellen Leben gezwungen und die ihm möglichen, oft recht grossen und wichtigen Leistungen werden von allen geschätzt. — Verbesserte soziale Verhältnisse aber erlauben dem Zöglinge auch nach dem Austritte aus dem lieben Jugendhause, nach Abschluss der Kindheit, eine Fortsetzung der ihm liebgewordenen Kulturarbeit an sich selbst. In Volkshochschulen findet der nun herrlich entwickelte Jugendliche seine geliebten Führer wieder. Nun sein Herz grösser, sein Verstehen weiter und tiefer geworden ist, schliesst er sich mit doppelter Freude an sie und erarbeitet und geniesst mit ihnen die hohen Güter einer schönen Kultur. Die Erwerbsarbeit verschlingt nicht mehr seine ganze Kraft, raubt nicht mehr all seine Tage, und er taumelt nicht mehr führerlos, erfolglos, weil unberaten tastend, einem ruinierenden Genussleben in Alkohol und Schlemmerei in die Arme oder verfällt einem öden, geistlosen Sportleben. Gute Geister haben den Menschen unaufdringlich und fein zu einem frohen Leben in Werkfreudigkeit und herbem Genusse von Natur und Kultur geführt und begleiten ihn als liebe Freunde fort und fort, ihm helfend, dass seine Tage Sinn erhalten, aus der Ewigkeit niedersteigen und wieder in sie versinken, oft golden aufleuchtend von Glück und Daseinsfreude.

Lockt das Ziel nicht hoch und hehr und ist es nicht des Strebens aller Edlen wert? *R. G.-R.*

Die Klosterschulen der Schweiz.

Die Schweizer Lehrerinnen im Ordensgewande unterrichten und erziehen vorzugsweise Mädchen — auf den untern Stufen auch Knaben — vom Kleinkind bis hinauf zum Reifealter vor den Toren der Hochschule. Sie erteilen Unterricht in Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen, ferner an gewerblichen, kaufmännischen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen. In eigens organisierten Haushaltungsschulen, neuesten nach deutschem Vorbilde oft